

## Konfirmationspredigt vom 22.04.2018

Jubilate

Pfarrer Dr. Becks

über Matthäus 22, 15-22

**„Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes. Die sprachen: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was meinst du: Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt oder nicht? Als nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Als sie das hörten, wunderten sie sich, ließen von ihm ab und gingen davon.“**

*Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!*

Diese kurze Episode stellt Euch, liebe Konfirmanden und natürlich uns allen hier die Frage, was uns der Glaube eigentlich bedeutet, besonders in einer Welt, in der er nur wenig Relevanz hat. Was bin ich persönlich bereit, für Gott zu geben oder auch sein zu lassen, wenn es ernst wird. Wieviel nehme ich für mein Bekenntnis, meine innerste Überzeugung in Kauf, wenn die Mehrheit, die Gesellschaft oder sogar der Staat gegen mich sind? Die Frage, die Jesus hier von den Pharisäern gestellt bekommt, ist nämlich eine Fangfrage: „Soll man dem Kaiser Steuern zahlen oder nicht?“ Listig und raffiniert hat der Maler Emil Nolde die beiden hier dargestellt. Der Kaiser nämlich war für die Römer der Staat, der Inbegriff der Ordnung, des Rechtes und Gesetzestreue. Sie wussten: Würde Jesus aufrufen keine Steuern zu zahlen, dann wäre er ein Rebell, ein Umstürzler, ein Zelot, der mit schwerer Verfolgung und Strafe zu rechnen hätte im römischen Reich. Andererseits wurde der Kaiser aber in Rom als Gott angesehen und als Gott verehrt. Er galt als absolut und unfehlbar. Was nun für Christen doch nun gar nicht geht. Wenn Jesus nun sagen würde: Zahlt diesem Kaiser Steuern, erkennt ihn an, unterstützt ihn! Würde er nicht damit Gotteslästerung betreiben und sich nur aus Angst anpassen, um nicht aufzufallen und in Schwierigkeiten zu kommen. Schon die ersten Christen schwankten zwischen diesen beiden Polen: Die einen verleugneten in der Welt ihren Glauben und wurden gottlos. Und die anderen traten radikal für ihr Bekenntnis ein und starben im römischen Colosseum als Märtyrer. Man sieht daran: Es ist gar nicht so einfach mit dem Einstehen für den christlichen Glauben, zu dem Ihr Euch hier ja auch gleich bekennen wollt. Es ist gar nicht so leicht, einem Versprechen treu zu bleiben, wenn es später unter viel Druck gerät. Darüber haben wir ein ganzes Wochenende lang am Wolfsberg miteinander gesprochen. Denn wir leben auch – ähnlich wie in den Anfängen – wieder in einer Gesellschaft, in der Christentum eher eine Randstellung einnimmt, kritisch beäugt wird, manchmal sogar belächelt oder sogar offen verlacht. Fragt Eure Eltern, Großeltern und Paten, die ja heute auch hier sind: Wir leben in einer Zeit, in der viele Werte oft hinten anstehen müssen, weil andere Dinge wichtiger sind. Es ist für Christen heute sehr schwer, wenn die Götter der Marktwirtschaft, des Erfolges, der Leistung, der Karriere Alleinherrschaft beanspruchen. Denn die fordern alle ihren Tribut: Sie fordern Zeit und Geld und Einsatz. Es gibt so viele Menschen, die inzwischen sagen: Ich habe gar keine Zeit mehr, mich mit meiner Religion zu beschäftigen, weil der Beruf, die Familie, die Freizeit, der Konsum und die Selbstverwirklichung alles von mir fordern.

Wenn ich hier nicht immer zahle und das Ganze in Frage stellen würde, dann kriege ich Ärger. Da lass ich das lieber mit meinen eigenen Vorstellungen, Überzeugungen und meinem Glauben und schwimme in der großen Masse mit. Aber ist das nicht verlogen und auch traurig, dem Kaiser einfach so die Steuern zu zahlen?

Am Ende jeden Trend und jede Vorschrift mitzumachen, die die Leistungsgesellschaft uns vorgibt? Den Sonntag machen wir dann voll Jubel zum Alltag, weil wir dann noch mehr kaufen und verkaufen können. Schwaches und gebrochenes Leben finden wir dann nicht mehr nötig und suchen es technisch zu verhindern. Auch wenn wir manches innerlich abscheulich finden, gibt es keinen Widerstand mehr, weil wir den ohnehin für zwecklos halten. Oder soll ich Euch als Christen heute Morgen raten, Euch radikal zu verweigern, zu protestieren und das ganze System kaputt zu machen? Wie das ja durchaus auch manche tun und getan haben: Fundamentalisten, Fanatiker, Revolutionäre, Ideologen. Die Pharisäer legen Jesus dies eigentlich nahe: Es gibt nur das Eine oder das Andere. ABER: Die Antwort Jesus ist ja eine ganz Erstaunliche: Nämlich der berühmte Satz: **„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“** AHA!! Das bedeutet doch: Jesus sagt: Du sollst das Eine tun und das Andere nicht lassen. Was heißt das konkret? Dass ich als überzeugter Christ **selber** für mich entscheiden muss, wo ich noch mitmachen kann und wo mein Gewissen schlägt und ich mich zu verweigern habe. Es gibt Situationen, da schließe ich Kompromisse und leiste als Bürger meinen Beitrag. Aber es gibt Grenzen, die meine Zivilcourage und mein eigenes Standing als Christ fordern. Beispiele: gibt es wie Sand am Meer – jeden Tag neu. Soll ich jedem technischen Trend, der mir vorgegeben wird, mitmachen? Oder ist es auch mal gut mit der Produktionsmaschine, die alles einnimmt? Soll ich einen lukrativen Job annehmen bei einer Firma, die Leute in Billiglohnländern ausbeutet? Soll ich all meine persönlichen Daten Facebook anvertrauen oder sage ich: Hier ist mal die Grenze des guten Geschmacks. Hier werde ich bewusst nicht mehr mitmachen, auch wenn es negative Konsequenzen für mich haben wird. Die meisten Fragen sind nicht leicht zu beantworten und im konkreten Alltag auch für Christen sehr differenziert zu sehen. In dieser Woche hat der Europäische Gerichtshof ein Urteil gefällt über die Mitarbeiter in der Kirche. In Zukunft soll die Konfession bei vielen Jobs in der Kirche eine nicht mehr so große Rolle spielen, sagen die Richter. Und das stimmt natürlich auch zum Teil: Eine Bürokratie, ein Gartenmitarbeiter oder ein Arzt im Krankenhaus müssen in der Tat nicht unbedingt evangelisch sein. Aber wenn jemand im Verkündigungsdienst steht, in der christlichen Erziehung von Kindern oder als Referent unserer Kirche, dann finde ich, muss man auch innerlich mit seiner Konfession dahinter stehen. Sonst löst sich am Ende alles auf. **Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, aber Gott, was Gottes ist.** Es gibt also für Christen nicht nur die Alternative zwischen totaler Anpassung und totaler Opposition. Sondern um Entscheidungen wird gerungen, um sich an Gottes Gebot und Verheißung auszurichten. Damit wir nicht nur Untertanen des Kaisers werden, sondern aufrichtige Persönlichkeiten, die sich an Werten messen und mit denen man darum zu jeder Zeit rechnen muss. Hier im Text verwundern sich die Umstehenden über diese Haltung Jesu, die nicht einfach ist, aber voller Kraft. Wir sind als Protestanten darum in einer streitbaren Kirche, die eigene Verantwortung und Gottes Hilfe sucht. Liebe Alpener Konfigruppe! Wir, Thomas Haß und ich, haben Euch in den letzten 2 Jahren als kritische junge Leute kennengelernt, die nicht alles einfach so hinnehmen, sondern auch gut hinterfragen. Das ist nicht immer einfach, aber ich schätze das sehr. Bewahrt Euch diese Haltung. Ihr kennt die Gebote, das Bild des Menschen, das uns trägt und das uns in Jesus begegnet und darin das Bild Gottes, das uns zur Liebe und zur Barmherzigkeit fähig macht. Richtet Eure Zukunft und Eure Entscheidungen bitte danach aus und bleibt bei unserem Bekenntnis, denn es ist ein wertvoller Schatz...

Hört Worte eines Presbyters aus Baltimore, die er im Jahr 1692 an Konfirmanden gerichtet hat:

Gehe gelassen inmitten von Lärm und Hast und denke daran, wie ruhig es sein kann in der Stille. So weit als möglich – ohne Dich aufzugeben – sei auf gutem Fuß mit jedermann. Das, was Du zu sagen hast, sprich ruhig und klar aus und höre Andere an, denn auch sie haben an ihrem Schicksal zu tragen. Vergleichst Du Dich mit Anderen, kannst Du hochmütig oder verbittert werden, denn immer wird es Menschen geben, die bedeutender und besser sind als Du. Erfreue Dich am Erreichten und an Deinen Plänen. Bemühe Dich um Deinen eigenen Beruf, wie bescheiden er auch sein mag. Viele streben nach Idealen, und überall im Leben gibt es Helden. Sei Du jedoch Du selbst. Täusche keine falschen Gefühle vor. Sei auch nicht zynisch, wenn es um Liebe geht, denn trotz aller Öde und Enttäuschung verdorrt sie nicht, sondern wächst weiter wie Gras. Höre freundlich auf den Ratschlag des Alters und verzichte mit Anmut auf Dinge der Jugend. Genau wie Bäume und Sterne, so bist Du ein Kind der Schöpfung. Du hast ein Recht auf Deine Existenz. Und auch wenn Du das nicht verstehst, entfaltet sich die Welt gewiss nach Gottes Plan. Bleibe also im Frieden mit Gott, was auch immer er für Dich bedeutet und was immer Deine Sehnsüchte und Mühen in der lärmenden Verworrenheit des Lebens seien – bewahre den Frieden in Deiner Seele. Bei allen Enttäuschungen und zerronnenen Träumen ist es dennoch eine schöne Welt. Sei vorsichtig. Strebe danach, glücklich zu sein.

Amen.